

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

zu verleihen:

die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage:

dem Feldmarschall-Leutnant Oskar Potiorek, Kommandanten des 3. Korps und kommandierenden General in Graz;

zu ernennen:

den Obersten Bruno von Schmidt, Kommandanten des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27, zum Kommandanten der 87. Landwehr-Infanteriebrigade.

Den 9. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück der böhmischen und das CIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Oktober 1907 (Nr. 233) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 63 „Komuna, drive Nová Omladina“ vom 3. Oktober 1907.

Nr. 28 „Selské Noviny“ vom 1. Oktober 1907.

Nr. 1 „Zycie pcleiowe“ pro Oktober 1907.

Nr. 64 „Wschód“ vom 27. September 1907.

Nichtamflicher Teil.

Der Schritt der Ententemächte in Angelegenheit Mazedoniens.

Der sehr günstige Eindruck, welcher der von Österreich-Ungarn und Rußland in Athen, Belgrad und Sofia in Angelegenheit der mazedonischen Bewegung unternommene Schritt im Bild und auf

der Pforte hervorrief, erweist sich, wie man aus Konstantinopel berichtet, als nachhaltig. Man äußert in den amtlichen türkischen Kreisen lebhaftes Befriedigung, sowohl über die Zerstreung der irrigen Auslegung, welche der dritte Artikel des Würzburger Programms bezüglich künftiger Änderungen der territorialen Abgrenzung in Mazedonien erfahren hatte, wie über die Erklärung der beiden Mächte, daß es niemals in ihrer Absicht gelegen war, der Pforte die Schaffung nationaler Sphären in Mazedonien anzuraten, die sie als eine Schädigung der Integrität des Reiches ansehen. Die falsche Deutung der gedachten Bestimmung des Würzburger Programms war unter den verschiedenen beteiligten Nationalitäten allgemein verbreitet und sie sei als eine Hauptursache der blutigen Gewalttaten zu betrachten, durch welche die letzteren ihre Stellung im Hinblick auf Abgrenzungen der erwähnten Art günstiger zu gestalten suchten. Man teilt auf der Pforte die Hoffnung, daß die jüngste Aktion der Ententemächte diese Illusion mit der Zeit ganz zerstören und die Pazifizierung der mazedonischen Provinzen beträchtlich fördern wird. Das Vertrauen der maßgebenden Kreise in Konstantinopel auf die loyalen Absichten der Ententemächte bezüglich der Achtung der Gebietsintegrität der Türkei ist durch die Rundgebung der Kabinette von Wien und Petersburg erheblich gekräftigt worden.

Der Schritt, den die diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns und Rußlands in Athen, Belgrad und Sofia in bezug auf Mazedonien unternommen haben, ist von den diplomatischen Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens in den genannten Städten unterstützt worden.

Zeiten entsprechend, die Spritze nicht wie früher durch Ochsen, sondern durch Pferde befördern zu lassen. Darauf entstand eine leidenschaftliche Debatte. Herr Knoblauch, der die Pferde liefern wollte, beschuldigte die Ochsenpartei des fündenhaften Konservatismus und daß sie jeden Fortschritt vereiteln wolle. Herr Schmaekel wieder, der alte Ochsenlieferant, machte der Pferdepartei bittere Vorwürfe, daß sie mit dem Gelde der Gemeinde verschwenderisch umgehe; Ochsen wären genug in Groß-Pinne, die billiger und verlässlicher sind als die Pferde usw.

Endlich stand der Bürgermeister auf: „Meine Herren,“ sagte er, „wir wollen nun zur Abstimmung schreiten. Also wenn Sie Ochsen wollen, so empfehle ich Ihnen Herrn Schmaekel, wenn Sie für Pferde sind, so schlage ich Ihnen Herrn Knoblauch vor.“

Darauf wurde abgestimmt, und die Pferdepartei ging mit großer Mehrheit als Sieger aus dem Kampfe hervor.

Herr Mufsch rief sich zufrieden die Hände. Er war ein sehr ehrgeiziger Mensch und malte die Zukunft mit Rosafarben aus. Er sah sich schon auf der glänzenden, blühenden Feuerspritze, gezogen von zwei feurigen Pferden, dahinflasen, sah sich auf dem brennenden Hause wie ein heiliger Florian, mit dem glänzenden Messingrohr in der Hand, todesverachtend, umgeben von allgemeiner Bewunderung, stehen und das zügellos wütende, tobende Element überwältigen. Kein Frauenherz bleibt unbewegt, und glücklich ist derjenige, der die Rechte des Braven ehrfurchtsvoll drücken kann.

Herr Mufsch lief täglich fünfmal auf die Eisenbahnstation, um sich zu erkundigen, ob die neue Spritze angekommen sei. Einen Bahnwächter hieß er auf die Gesundheit seiner Frau und Kinder schwören, daß er, wenn die Spritze zufällig während der Nacht eintreffen sollte, ihn unver-

Der Ausgleich.

Das „Fremdenblatt“ begrüßt den erfolgten formellen Abschluß des Ausgleiches. Nimmeh sei ein endgültiges Ergebnis erreicht; was so lange hüben und drüben ersehnt wurde, sei zur Tatsache geworden, die wirtschaftliche Stabilität erscheine für zehn Jahre gesichert. Freiherr von Beck und Doktor Wekerle haben dem Ausgleich gestern einen Weihe- spruch gewidmet. „Die Interessen Österreichs, wie diejenigen Ungarns müsse man sich vor Augen halten, weil aus beiden Quellen die Kraft der Monarchie blühe,“ kündete Freiherr von Beck, und Dr. Wekerle erwiderte den Segenswunsch seines österreichischen Kollegen mit dem feierlichen Wunsche, daß kein zeitweiliger, sondern ein dauernder Friede geschaffen sein möge und damit eine neue Grundlage für das Aufblühen beider Staaten! Die Worte, gesprochen im Augenblicke, da nach zwölfjährigem Mühen der neue Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn unterzeichnet worden, mögen den Völkern, wie deren Führern unvergessen bleiben.

Das „Deutsche Volksblatt“ hält es für einen Mißgriff, daß die österreichische Regierung erst am 16. Oktober eine Antwort auf die Frage erteilen will, welche Vorteile für Österreich die Ausgleichsvorlagen in sich bergen. Dadurch fühle sich die öffentliche Meinung beunruhigt und die Nervosität nimmt in dem Maße zu, in dem gewisse Meldungen zu beweisen scheinen, daß zum mindesten von einem Siege des österreichischen Standpunktes in den nunmehr beendigten Verhandlungen keine Rede sein kann.

Das „Vaterland“ schiebt den Beratungen über die „staatsrechtlichen Formalitäten“, welche den abgeschlossenen Ausgleichsverhandlungen folgen sollen, mit Besorgnis entgegen. Der neue Minister

zügig wecken solle. Er telegraphierte der Berliner Firma jeden Tag, um den Versand der Spritze zu beschleunigen. Seine prachtvolle Uniform mit dem pompös glänzenden Helm und Beile, fein vernickelt, waren schon eingetroffen, und er probierte sie jeden Tag an, stundenlang vor dem Spiegel stehend. Er sah aus wie ein erotisches Staatsoberhaupt.

Endlich nach vier Wochen kam der Bahnwächter hereingestürzt zu Herrn Mufsch und brüllte wie verrückt:

„Herr, die Spritze ist soeben angekommen!“

Herr Mufsch stürzte, ohne weiter zu fragen, hinaus, lief in Karriere nach der Station und überfiel den Stationsvorsteher.

„Wo ist die Spritze?“

Der Stationsvorsteher führte ihn ins Lager. Dort stand die neue Feuerspritze, diskret in Leinwand gekleidet; nur die neulackierten Räder waren sichtbar. Herr Mufsch fiel überglücklich über die Spritze her, hob die Leinwand hoch und lief dann in die Stadt zurück, um Pferde zu requirieren. Unterwegs redete er jedermann an: „Haben Sie schon gehört? Die neue Spritze ist da!“

Die Spritze wurde mit großen Feierlichkeiten eingeholt und enthüllt. Alle waren überrascht von der pompösen Ausführung der Spritze, deren sämtliche Metallteile vernickelt waren und stolz die Sonnenstrahlen wiederpiegelten. Herr Mufsch war überglücklich, betete eifrig zu Gott und ersuchte ihn höflichst, Groß-Pinne mit einer kleinen Feuersbrunst umgehend heimzudenken zu wollen.

Es bot sich aber leider keine Gelegenheit für Herrn Mufsch, um seine Todesverachtung und seine prunkvolle Uniform nebst der neuen Spritze zur öffentlichen Schau zu tragen. Es waren eben friedliche Zeiten eingetreten.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Die neue Feuerspritze.

Humoreske von Eugen Illés.

(Nachdruck verboten.)

Herr Mufsch war Feuerwehrkommandant in Groß-Pinne, und zwar seit vier Tagen. Sein Vater, Großvater und die anderen Vorfahren waren alle Feuerwehrkommandanten gewesen und in der Familie wurde die Kommandantenstelle quasi cum iure successione geerbt. Herr Mufsch hatte noch vor vier Tagen keine Ahnung, daß er dieses würdevolle Amt so plötzlich bekleiden würde. Dazu hat ein furchtbares Ereignis Anlaß gegeben. Vor acht Tagen brach nämlich ein Feuer aus, zu welchem sein Vater in voller Parade ausrückte. Die Spritze versagte plötzlich, das Feuer wurde dennoch gelöscht; aber jetzt geriet merkwürdigerweise die Spritze in Flammen und verbrannte bis zu ihrem Eisengerippe. Obzwar die Spritze aus der Zeit des westfälischen Friedens stammte und eine ehrwürdige, historische Reliquie war, hat sich der alte Mufsch die Geschichte derartig zu Herzen genommen, daß, nachdem er zwei Tage lang kein Essen anrührte, ihn plötzlich der Schlag rührte. Herr Mufsch kam also mit einem Schlag an die Spitze der Groß-Pinner Feuerwehr, und die „Pinner Botschaft“ veröffentlichte bald seine Ernennung als Oberfeuerwehrkommandant.

Herr Mufsch wollte das Pinner Feuerwehrwesen reformieren. Er war früher Rauchfangkehrer-gehilfe in Berlin gewesen und die modernen Strömungen wirkten auf ihn resultatvoll ein. In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung schlug er die Beschaffung einer neuen Feuerspritze vor, und nachdem die Versammlung für diesen Zweck 1000 Mark bewilligt hatte, beantragte er, den modernen

des Außern, der mit so viel Wohlwollen für Ungarn und mit so viel Geschick nach außen unserer auswärtigen Politik neue Bahnen zu weisen sucht, stehe vor recht ernsten Erwägungen, um deren Verantwortlichkeit man ihn nicht beneiden darf.

Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ erörtert die Bedeutung der Erteilung der Vorkantion für die ungarischen Verfassungsgarantien und führt aus, daß damit die Gefahr eines schweren Konflikts abgewendet sei. Darüber sei ein Zweifel nicht möglich, daß das Gesetz, welches den unscheinbaren Titel der Erweiterung des Rechtskreises des Verwaltungsgerichtshofes trägt, von großer, folgenreicher Wirkung auf die politische Entwicklung Ungarns sein könne. Es schwäche die Kraft der Zentralregierung und stärke die Macht der Municipien. Die Entwicklung, welche das staatliche Leben Ungarns durch fast vierzig Jahre genommen hat, werde durch dieses Gesetz zurückgeschraubt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, man möge über die Frage der Verfassungsgarantien wie immer denken, jedenfalls sei es von großer Wichtigkeit, daß Graf Andrássy gerade jetzt dem Ministerium erhalten bleibe. Deswegen dürfe man auch in Österreich die Lösung der Frage der Verfassungsgarantien mit Befriedigung aufnehmen, da sie Hemmungen aus dem Wege räumt, die sich vielleicht dem Ausgleiche in den Weg gestellt hätten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, daß das zeitliche Zusammentreffen des Ausgleichsabschlusses und der Erteilung der Vorkantion für die Verfassungsgarantien kein zufälliges sei. Die Verfassungsgarantien bilden ein sehr wertvolles Aktivum in der Bilanz des Ausgleichs und die ungarische Regierung könne den Unversöhnlichen der Unabhängigkeitspartei mit gehobenem Selbstbewußtsein entgegentreten.

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Oktober.

Die Königin-Mutter Marie Christine von Spanien trifft am 12. d. M. in Wien ein, um etwa drei Wochen als Gast ihres Bruders, des Erzherzogs Friedrich, teils in Wien, teils auf Besitzungen desselben zuzubringen. — Das am 18. d. eintreffende und in der Hofburg absteigende spanische Königs-paar wird am 19. ins Palais des Erzherzogs Friedrich übersiedeln. Sein Aufenthalt dürfte sich bis gegen Ende des Monats erstrecken.

Zum Abschluß der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen schreibt die

Berliner „Kreuzzeitung“: Dieses Ergebnis ist ohne Zweifel in erster Linie der Festigkeit der österreichischen Regierung zu danken, die den Ungarn schließlich jede Hoffnung auf immer weitergehende Konzessionen benommen hatte. Jedenfalls wird aber auch die ungarische Regierung zufrieden sein, daß endlich eine Vereinbarung erzielt worden ist. So merkwürdig es klingt, so wahr ist es: Ungarn hat von Österreich gezwungen werden müssen, seine eigenen wirtschaftlichen Interessen zu wahren. Denn ein Scheitern des Ausgleichs würde das ungarische Königreich in eine ziemlich üble wirtschaftliche Lage gebracht haben.

In der „Reichspost“ wird von „kroatischer Seite“ die bevorstehende Eröffnung des ungarischen Reichstages besprochen und darauf hingewiesen, daß man in der beginnenden Session mit der kroatisch-serbischen Koalition stark zu rechnen haben werde, zumal die wahren Anhänger der Union mit Ungarn in Kroatien beinahe gänzlich von der Bildfläche verschwunden sind. Die zu erwartenden, nicht ganz geringen parlamentarischen Schwierigkeiten angesichts des Ausgleichs dürften noch erhöht werden durch die Sammlung aller nichtmagyarischen Gruppen gegen die Regierung.

Aus Wien, 9. Oktober, wird gemeldet: Die Abg. Gehmann und Lueger erklärten heute im Landtag, daß man in der Partei die Frage des Eintrittes eines Mitgliedes der Christlich-sozialen Vereinigung ins Kabinett überhaupt nicht besprochen habe. Da man den Ausgleich noch nicht kenne, sei auch eine Stellungnahme der Partei dazu vorläufig gar nicht möglich.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die jung-radikale Partei hat beschlossen, gleich nach Eröffnung der Skupstina in Obstruktion zu treten, um auf diese Weise das Kabinett Pašić zu stürzen. Man glaubt, daß sich der Obstruktion der Jung-radikalen auch andere Parteien in der Skupstina anschließen werden.

In den Beziehungen zwischen der Türkei und England macht sich, wie man aus Konstantinopel berichtet, eine fortgesetzte Zunahme gegenseitiger Freundschaft wahrnehmbar. Engländerseits wird gegenwärtig in Mitteilungen an die Pforte und Vorstellungen, die bei ihr erhoben werden, ein weit entgegenkommenderer und milderer Ton angeschlagen, als in früherer Zeit. Dieser Charakter des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten ruft in vielen Kreisen Aufmerksamkeit hervor; unter den Mohammedanern liberaler Richtung insbesondere aus dem Grunde, weil sie sich von dem Einflusse Englands Einwirkungen auf das türkische Verwaltungssystem in liberalem Sinne versprechen.

Dieser junge Künstler war ein äußerst intelligenter Mensch, talentvoll, stolz, bewußt — es war ein Jammer, daß er sich in einer Liebesleidenschaft und hitzigen Eifersucht zu einer so verzweifelten Tat hatte hinweisen lassen — aber sein Scharfsinn versagte in dem Versuch, eine Entlastung herbeizuführen. Er hatte nur dies negative Leugnen, Abstreiten, das ihm dem schier erdrückenden Indizienbeweis gegenüber ja doch nichts helfen konnte.

Wischhufen hatte in den Kreuzverhören seine ganze erstaunliche Meisterhaft der glänzendsten Dialektik und Fragetechnik spielen lassen; Brake schwieg schließlich, immer ganz ermattet, konnte nicht mehr folgen.

Aber besiegt gab er sich doch nicht.

Geflegentlich der Auseinandersetzung mit dem Staatsanwalt wegen Freilassung verschiedener Gefangenen der Spenerischen Geschwister aus der Beschlagnahme kam es zwischen den beiden Beamten wieder einmal zu einem flüchtigen Gedankenaustausch über den Charakter des Angeklagten.

Dr. Dierstatter hatte gehofft, daß es der überaus geschickten, in vielen verzwickten Fällen schon erprobten Art des bejahrten Untersuchungsrichters gelingen werde, den verstockten Brake noch vor der Schwurgerichtssitzung zu einem umfassenden Geständnis zu bringen. Er war von dem Bericht, den Wischhufen ihm in großen Zügen über den ganzen Verlauf seiner Tätigkeit erstattete, nun nicht besonders befriedigt. Es schien ihm, als habe der öftere Wechsel der das Anlagematerial bearbeitenden Herren die Erhebungen geschädigt. Die Hauptschuld daran trug seiner Ansicht nach der junge Freiherr von Eckhardt, dem für das schwere verantwortliche Amt eines Staatsanwalts die mächtige Ruhe, die besonnene Objektivität abging. Als der Referendar ihm seine Absicht, umzusatteln, zu erkennen gegeben, hatte er ihm daher auch in keiner Weise widersprochen

Die portugiesische Gesandtschaft in Wien hat aus Lissabon eine amtliche Mitteilung erhalten, in welcher die vollständige glückliche Beendigung der gegen die Cuamata's unternommenen Expedition festgestellt wird. Nach der vor kurzem erfolgten Einnahme des Forts „Condessa de Mato-Bequena“ haben sich die Portugiesen nunmehr auch der Befestigung „Condessa de Mato Grande“ nach schweren Kämpfen bemächtigt. Damit erscheint der vom Hauptmann Nogadas in glänzender Weise geführte Feldzug abgeschlossen. Der Gegner ist vollständig niedergeworfen. Gut angelegte Befestigungen sichern gegenwärtig die portugiesische Herrschaft endgültig im südlichen Teile der Provinz Angola. Hauptmann Nogadas, so wie die von ihm befehligten Truppen haben in dieser Expedition wahren Heldenmut bewiesen. Der erlangene Sieg ruft im ganzen Lande die lebhafteste Freude hervor, die sich überall in enthusiastischer Weise kundgibt. Die Niederwerfung der Cuamata's, des letzten Stammes, welcher dem portugiesischen Regime auf dem Gebiete von Angola zähen Widerstand geleistet hatte, bedeutet, wie seitens der genannten Gesandtschaft betont wird, nicht bloß die definitive Befestigung der portugiesischen Herrschaft in der bezeichneten Provinz, sondern bildet überhaupt einen für die Stellung Portugals in Afrika sehr wichtigen Erfolg, der in allen in diesem Erdteil interessierten kolonialpolitischen Kreisen große Beachtung findet.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine verwickelte Familiengeschichte) erzählt das „Ceske Slovo“: Vor etwa 15 Jahren heiratete der verwitwete Ziegelerbeiter S. die verwitwete Z. Die Ehegatten lebten jahrelang in ungetriebener Ehe in Märan, wohin sie kurz nach ihrer Verheiratung übersiedelt waren. Eines Tages erschien aber in ihrer Wohnung eine Frau, die sich als die gesetzmäßige Frau des S. ausgab und die nötigen Dokumente für ihre Angabe vorwies. S., der in Untersuchungshaft genommen wurde, entschuldigte sich damit, er habe die „Todesbescheinigung“ seiner Frau im Krankenhaus (wo zufälligerweise zur selben Zeit eine andere Frau desselben Namens gestorben ist) erhalten; er wurde zu zwei Monaten Kerker verurteilt und seine Ehe für ungültig erklärt. Er sorgte jedoch auch späterhin für seine Familie, die sich im Laufe der Zeit noch um drei Köpfe vermehrte. Vor kurzem übersiedelte S. mit seiner Familie in das Haus des Witwers N., welcher sich in die Frau Z. vulgo S. verliebte und am heurigen Wenzelstag wurde S., der von dem Liebesverhältnis „seiner“ Frau keine Ahnung hatte, durch die Nachricht von deren Aufgebot mit dem Witwer Z. N. überrascht. Der Bräutigam ist 78, die Braut 48 Jahre alt.

— was zu einem ziemlich kühlen Abschied geführt hatte.

Nur auf diesen leidigen Wechsel der Untersuchungsleitung war es auch zurückzuführen, daß die behördliche Freigabe der Spenerischen Wohnung nicht unmittelbar nach Beendigung der Okularinspektion erfolgt war.

„Natürlich mußte der Wunsch der jungen Dame umgehend erfüllt werden,“ sagte Dr. Dierstatter, auf Martha Speners Anliegen zurückkommend, „wir hatten ja im Grunde weder ein Recht, noch eine direkte Veranlassung, die Wohnräume so lange unter Siegel zu halten.“

Wischhufen bestellte sich also den Kriminalkommissarius Benecke, der bei verschiedenen Lokalterminen dort schon gleichfalls mit zur Stelle gewesen war, und fuhr nach der Kriegsstraße.

In der Spenerischen Wohnung hatte sich seit Ende November nichts verändert, nur daß jetzt eine dicke Staubschicht auf allen Möbeln lagerte.

Die von Fräulein Spener bezeichnete Truhe war bald gefunden.

„Herr von Eckhardt hat ja wohl seinerzeit eine genaue Besichtigung der gesamten Wohnung vorgenommen,“ äußerte der Landesgerichtsrat, „also ist es überflüssig, den Kasten noch einmal zu öffnen.“

Benecke besann sich, daß damals allerdings jeder Winkel der ganzen Wohnung — ja auch das Treppenhause, der Hof und der Vorgarten abgesucht worden waren, deren Schlüssel die Geschwister — nach deren Abreise ja erst der Mord erfolgt war — mitgenommen, und an deren Schlössern nicht die geringste Veränderung auf eine gewalttätige Öffnung durch Unbefugte hinwies, hatte man nicht erst einer Visitation unterzogen.

„Proforma wenigstens muß es dann jetzt noch geschehen, bevor die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme aufhebt,“ entschied Wischhufen.

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höpfer.

(90. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Schwurgerichtssitzung, in der gegen den ehemaligen Lehrer verhandelt werden sollte, wurde mit großer Spannung erwartet. Sobald der Tag bekannt war, an dem das öffentliche Hauptverfahren stattfinden sollte, begann eine wahre Hezjagd nach Karten für die Tribüne des großen Verhandlungs-saales.

In juristischen Kreisen war die Meinung über den Erfolg des Hauptverfahrens — nachdem das Verfahren so wenig Positives im kriminalistischen Sinne gefördert hatte — geteilt. Dr. Dierstatter hatte nach Abschluß des Untersuchungsmateriales die Anklage auf Totschlag erhoben. Es gab Unzufriedene, die der Ansicht waren, die ursprüngliche Fassung der Schulfrage — ob vollendeter Mord vorliege — sei die korrektere gewesen.

Der Landgerichtsrat Wischhufen war von Hause aus ein sehr schweigsamer Mensch, in akademische Erörterungen solcher Art ließ er sich selten ein — und grundsätzlich nicht, sobald er mit einem Falle amtlich betraut war, wie hier. Denn er fürchtete, unbewußt die Stimmung der Öffentlichkeit zu beeinflussen.

Auch über die Person des Angeklagten selbst ließ er sich niemals aus. Es sicherte nur so viel durch, daß Johannes Brake dank der Verwendung Wischhufens mancherlei Erleichterungen genoß.

Der Landgerichtsrat stand seit einem Menschenalter im Dienste der Justiz. Vor seinem durchdringenden Blick hatten schon Hunderte von Angeklagten Revue passiert. — Schuldige und Unschuldige. Noch nie zuvor aber hatte ihn das Gemüts- und Geistesleben eines Untersuchungsgefangenen so intensiv gefesselt, wie bei dem unentwegt leugnenden, jede Schuld von sich weisenden Brake.

(Wie Moden entstehen.) Durch welche zufällige Umstände häufig Moden hervorgerufen werden, dafür weiß ein französisches Blatt zwei amüsante Beispiele beizubringen. Seit einigen Jahren ist bekanntlich die vornehmste Form des Händedrucks diejenige, bei der der Ellbogen bis zur Höhe der Schulter emporgehoben wird. Der Grund für diese merkwürdige Armverrenkung liegt in einem — Zunkel, das die Prinzessin von Wales in der Achselhöhle bekommen hatte. Sie war trotzdem gezwungen, bei dem offiziellen Empfänge zu erscheinen und sah sich genötigt, da sie nicht ohne Schmerzen den Armen senken konnte, ihre Schafhands mit hochgehobenen Ellbogen auszuteilen. Das entging natürlich den Anwesenden nicht; sie sahen darin eine besondere Feinheit und ahmten sie nach. Bald überschritt die neue Form des Händedrucks den Kanal und noch heute reichen sich nur auf diese Weise elegante Leute die Hand. . . . Durch eine ganz ähnliche Veranlassung soll die Mode der hohen Krawatten in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Ein bekannter Schriftsteller, der am Hals ein Geschwür hatte, verbarg die daraus entstandene Geschwulst durch eine möglichst hohe Krawatte, die er sich in eleganter Verknüpfung um den Hals legte. Die Sache erregte Aufsehen, zumal den wahren Grund niemand ahnte, und ein Schauspieler adoptierte die neue Form der Halsbinde bei seinem Auftreten in einem vielgespielten Stück. Damit wurde sie allgemein bekannt gemacht und bald zum notwendigen Bestandteil einer mondänen Toilette erhoben.

(Feuerspritzen gegen Frauen.) Von einem erbitterten Streikampf, den Frauen führen, wird aus Paisley in Schottland berichtet: Zweitausend streikende Arbeiterinnen stürmten die Clarksche Zwirnfabrik, griffen die Arbeiterinnen, die sich mit ihnen nicht solidarisch erklärt hatten, an und mißhandelten sie derart, daß einige bewußtlos liegen blieben. Es muß ein wilder Kampf gewesen sein, der in der schottländischen Zwirnfabrik tobte, denn man wurde endlich zu energischer Abwehr gezwungen. Zuerst trat die Feuerspritze in Tätigkeit, um die erhitzten Gemüter zu beruhigen. Aber der kalte Wasserstrahl dämpfte die Flammen der Erbitterung nicht. Mit Feuerspritzen konnte man gegen die Ausschreitenden nicht aufkommen. So wurde denn die Stadtpolizei geholt und die mußte sich mit den Weibern lange balgen, ehe sie sie aus der Fabrik hinaustrieb. Als endlich die Ruhe in der Fabrik wieder hergestellt war, begannen die Weiber einen Demonstrationsumzug. Und so zogen sie vor das Gebäude der Grafschaftspolizei und eröffneten ein Steinbombardement. Diese Exzesse hatten den Erfolg, daß die Firma bekannt gab, sie werde ihre Fabrik bis zur Beschaffung ausreichenden Schutzes für ihre Arbeiterinnen, die unterdessen vollen Lohn beziehen, schließen. — Streikende Frauen, die, zu wilder Wut entfesselt,

Also ward ein Schlosser herbeigeholt.

Wie nicht anders erwartet, wies der Inhalt der Schränke die in der Spenerischen Häuslichkeit anzutreffende peinliche Ordnung auf.

Die Truhe sei mittels des Dietrichs aber nicht zu öffnen, erklärte schließlich der Fachmann.

Fräulein Spener hat den Schlüssel nicht geschickt — wenn sie auf der Auslieferung der Truhe so bestimmt verharret, so ist ihr nicht zu helfen, als daß man ihr rät, ihren Bruder eben trotz allem einzuweihen.“

„Herr Spener ist schwer krank,“ gab Benede zu bedenken, auch Dr. Mathieu soll neuerdings sehr wenig Hoffnung für den Patienten haben.

Wischhusen wandte sich an den Schlosser: „Gibt's denn gar keine Möglichkeit, das Ding zu öffnen?“

Der Schlosser betrachtete den kunstvollen Gegenstand von allen Seiten.

„Es ist eine so kostbare, feine Arbeit,“ meinte er, „man scheut sich ordentlich, dem Stücke mit Zange und Stemmeisen zu Leibe zu rücken. Aber schließlich, wenn man vorsichtig den Beschlag von der Seite löst, und das ganze Seitenteil heraushebt, dann dringt man ins Innere ein, ohne die Scharniere oder das Schloß zu beschädigen. Aber das ist eine langwierige Arbeit. Eine Stunde zum Öffnen und anderthalb Stunden zum Wiederzusammensetzen, wenn die Sache sauber gemacht werden soll.“

„Freilich — beschädigt soll nichts werden.“

Der Untersuchungsrichter ließ also Benede zur Aufsicht bei dem Schlosser zurück und trat eine neue Wanderung durch die Wohnung an. Auch Winters, die übrigens von dem vielen Verhören schon ganz nervös geworden waren, suchte er wieder auf. Da der Schlosser mit seiner schwierigen Arbeit noch nicht fertig war, als er von da zurückkehrte, stieg er noch einmal zur Mansarde empor, die Basilijew bis zu seinem Tode bewohnt hatte.

blind zuschlagen, sind selbst für unsere streifgewöhnte Zeit etwas Ungewöhnliches und ihre Siege gleichen Pyrrhussiegen der Weiblichkeit. Der gemüthliche Österreicher würde sie spöttisch mit dem Rehrhein abtun: „So a Weiberl is a Freud“ . . .“

(Ein netter Wachmann.) Der 19-jährige Sohn eines Zigarrenmillionärs wurde im New-Yorker Saratoga-Park von einem Polizisten erschossen, weil er auf einem Rasen gestanden war. Der Wachmann ging zuerst mit dem Knüttel auf den jungen Mann los. Als dieser die Flucht ergriff, schloß ihm der Polizist nach und tötete ihn. Der Wachmann wurde wegen Totschlages verhaftet. Der Vater des Opfers erklärte, er würde den Wachmann bei der ersten Gelegenheit erschießen, wenn er freigesprochen würde.

(Die dreizehnjährige Therese) ist in der Töchterchule über die Schädlichkeit des Korsetttragens unterrichtet worden. Nach Schluß eilt sie nach Hause und stürzt auf die siebzehnjährige Großmutter zu mit den Worten: „Großmutter, zieh sofort dein Korsett aus, du schädigst sonst die kommenden Geschlechter!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Befinden des Kaisers.) Die Wiener Blätter bringen ausführliche Berichte über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers und stellen fest, daß Allerhöchstdessen Befinden zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt. Seine Majestät der Kaiser ist vollkommen fieberfrei, nimmt täglich Vorträge entgegen und erledigt alle Regierungsgeschäfte. Das Unwohlsein Seiner Majestät des Kaisers ist auf eine Erkältung während der letzten Manöver zurückzuführen. Die Repräsentationspflicht, welche der Monarch in der letzten Zeit in besonders hohem Maße ausüben mußte, trug zur Steigerung des Katarrhs bei. Seine Majestät ist bei gutem Appetit und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß der Monarch binnen kurzer Zeit wieder völlig hergestellt sein werde. — Die neueste Meldung lautet: Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist vollkommen unverändert. Die Krankheit ist ein Bronchialkatarrh ohne Fieber. Seine Majestät der Kaiser ist durch sein Befinden nicht verhindert, die laufenden Regierungsgeschäfte wie gewöhnlich zu erledigen.

(Parlamentarisches.) Wie der „W. Korr.“ von einem hervorragenden Parlamentarier, der mit den Intentionen des Präsidiums des Abgeordnetenhauses vollkommen vertraut ist, mitgeteilt wird, soll vom Präsidium für die am 16. d. M. beginnende Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses eine Reihe von Reformen geplant sein, die sich vornehmlich auf die Anberaumung der Sitzungstage und auf die Dauer der Sitzungen des Abgeordnetenhauses und der Ausschüsse beziehen. Die in den

Auch dieser Raum war bisher abgeschlossen und versiegelt gewesen. Es zeigte sich daher keinerlei Veränderung seit dem letzten Lokaltermin.

Wischhusen entsann sich, daß der Staatsanwaltsstellvertreter, der die Verfolgung des Falles Basilijew zuerst geleitet hatte, auch die Manuskripte des Russen mit Beschlag belegt hatte. Sie waren wohl von Eckhardt durchgesehen und für unwichtig befunden worden — sonst hätte er sie bei dem übrigen Material schon entdeckt.

Etwas Neues fiel ihm heute zunächst nicht auf, bloß eine winzige Kleinigkeit, die ihm hinterher aber doch viel zu bedenken gab.

Er wunderte sich darüber, daß weder der sonst so geriebene Kriminalkommissarius, noch einer der beiden Staatsanwälte bei dem ersten Lokaltermin diesem Umstand irgend welche Bedeutung beigemessen hatte.

Während das Teeglas, aus dem Basilijew seinen letzten Trunk getan, und der Samovar, in dessen Inhalt sich die Spuren vorhandenen Chloralhydrats hatten nachweisen lassen, beschlagnahmt worden waren, hatte man die Petroleumlampe, die dem Russen immer bei seinen wissenschaftlichen Studien geleuchtet, auf dem Schreibtisch stehen lassen.

Monate waren vergangen seit jenem verhängnisvollen Abend; im Bassin der Lampe befand sich also längst kein Tropfen Öl mehr; der Rest, der darin hatte vorhanden sein mögen, nachdem das Licht ausgelöscht worden, war also längst vertrocknet.

Dennoch interessierte ihn nun plötzlich dieses Beleuchtungsobjekt ganz intensiv.

Warum hatte man bisher eigentlich immer nur der Angabe des alten Winter, daß die Lampe noch um elf Uhr gebrannt habe, Rechnung getragen? War das schließlich ein Beweis dafür, daß Basilijew da noch im Zimmer weilte, bloß weil bei ihm noch Licht brannte? (Fortsetzung folgt.)

letzten Jahren übliche lange Dauer der Sitzungen ist vielfach als ein Übelstand empfunden worden, der in das ganze Wesen des Parlamentarismus eine gewisse Nervosität und Überhastung brachte. Nun will man darangehen, diesen Übelstand zu beseitigen. Es sollen nämlich bestimmte Tage der Woche für die Abgeordnetenhausitzungen festgesetzt werden, und zwar die Tage von Dienstag bis einschließlich Freitag. Die Sitzungen selbst sollen um 10, bezw. 11 Uhr vormittags beginnen und nicht über 3 Uhr nachmittags ausgedehnt werden. Die Zeit von 3 Uhr nachmittags bis abends würde zur freien Verfügung der Abgeordneten gestellt werden. Um 7 Uhr abends sollen dann die diversen Ausschüsse zu ihren Beratungen zusammentreten.

(Beförderungen.) Seine Erzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht Dr. Marchet hat u. a. die nachbenannten Professoren an staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in die achte Rangklasse befördert, und zwar: Johann Breze an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg, Bezirks-Schulinspektor Franz Finsger an der Lehrer-Bildungsanstalt in Capodistria, Josef Cizel und Josef Fistravec an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Graz.

(Reichenbegängnis.) Gestern nachmittag um 3 Uhr fand das Reichenbegängnis nach dem Obersten im Infanterieregimente Nr. 17, Herrn Anton Briny, unter dem üblichen militärischen Gepränge und unter großer Beteiligung von Trauergästen statt. Dem mit Kränzen reichbeladenen Reichenwagen fuhr ein eigener Kranzswagen voran, wovon von den Chargen des hiesigen Bataillons eine prachtvolle Kranzspende des Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 17 getragen wurde. Den Kondukt führte Herr Militärkurat Maracich unter Assistenz der Domgeistlichkeit. Unter den militärischen Würdenträgern gaben dem Verbliebenen Seine Erzellenz FML. Dillmann von Dillmont, GM. Edler von Fortstein und Oberst Botić mit 14 Offizieren des Infanterieregiments Nr. 17, die Offiziere des hiesigen Bataillons dieses Regiments, der Vorstand der Ergänzungsbezirkskanzlei Major Tischna, die Landwehrbrigadiere Oberst Gerhardini und Oberst von Schmidt sowie zahlreiche andere Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison aller Gattungen, weiters solche des Ruhestandes das letzte Geleite. Zur Einsegnung hatten sich weiters Landespräsident Schwarz, die Hofräte Marquis Gzani und Ritter von Küling, Landesgerichtspräsident Lebičnik, die Landesregierungsräte Haas, Ritter von Kaltenegger und Kulavics, Magistratsdirektor Bončina, Sparkassenpräsident Bamberg, Amtsdirektor Ritter von Schoeppl sowie zahlreiche sonstige Herren aus der Gesellschaft eingefunden. Unter der Damenvelt waren die Offiziersdamen nahezu vollzählig vertreten.

(Hauptferien an den Volksschulen im Bezirke Radmannsdorf.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat auf Grund der Schul- und Unterrichtsordnung vom Jahre 1905 die Hauptferien für sämtliche Schulen seines Bezirkes, mit Ausnahme von Kronau, Ratschach und Weissenfels, für die Zeit vom 15. Juli bis 15. September festgesetzt. Für die letztgenannten drei Schulen hat er die Hauptferien in die Zeit vom 1. August bis 1. Oktober verlegt, weil wegen der hohen Gebirgslage dieser Gemeinden die Hauptfeldarbeit erst in diese Monate fällt und daher in dieser Zeit der Bevölkerung mit den Schulferien am meisten gebietet ist.

(Das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale.) Der Stadtmagistrat erließ diesertage folgende Rundmachung: Das Mitnehmen der Hunde in Wirtz- und Kaffeehäuser und in andere öffentliche Lokale ist verboten. Die Übertretung dieses Verbotes wird auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, Zahl 96, mit der gesetzlichen Ordnungsstrafe sowohl an demjenigen, der den Hund mitgebracht, als auch an dem Eigentümer des Lokales in welchem der Hund geduldet wird, geahndet.

(Ein neues Sparsystem.) Die Krainische Sparkasse hat soeben ein neues Sparsystem eingeführt, das sich bald einer großen Beliebtheit erfreuen dürfte. Gegen eine einmalige Einlage von 4 Kronen auf ein Sparkassebüchel, wird nämlich jedem, der es wünscht, eine stählerne Heimsparkasse geliehen. Diese Kasse hat die Eigenschaft, durch die beiden Öffnungen, die sie hat, von denen die eine zur Aufnahme von Papiergeld, die andere für Münzen bestimmt ist, zwar Geld einzunehmen, aber nicht wieder herauszugeben. Will man sich vom Inhalte der Kasse überzeugen, so muß man sich in die Krainische Sparkasse begeben, wo die Kasse mit dem dort hinterlegten Schlüssel geöffnet, der Inhalt in Gegen-

wart des Besitzers gezählt, dem Einleger auf sein Heimspargassebüchel gutgeschrieben und wie alle Einlagen verzinst wird. Die Einlagen auf diese Büchel können dann immer wie alle anderen Einlagen be-
hoben werden bis auf die ursprüngliche Stammeinlage von 4 Kronen, die bis zur Rückgabe der eleganten stählernen Heimspargassebüchse eingelegt bleiben müssen.

— (Milchverkauf.) Vor einigen Tagen brachten wir die Notiz, daß in der sogenannten städtischen Molkerei im Rathause auch fernerhin Milch verkauft werden wird. Der Molkereiverband „Zbeza mlekarstih zadrug v Ljubljani“ teilt uns nun mit, daß morgen mit dem Milchverkauf in der städtischen Molkerei im Rathause begonnen wird. Den Bemühungen des genannten Verbandes ist es gelungen, für den Verkauf in der städtischen Molkerei die beste Milch aus einer der besten Molkereigenossenschaften in Oberfrain zu erhalten; deren Verkauf wird er selbst beaufsichtigen. Der Preis wurde mit 20 h für einen Liter (bei Zustellung ins Haus 22 h) festgesetzt.

— (Das kinematographische Theater) am Auerbergplatz führt gegenwärtig ein amü-
santes Programm vor, das sich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hat. Die Bilder, zumeist komischen Charakters, zeichnen sich durch große Reinheit aus und sind auch, soweit als möglich, frei vom lästigen Flimmern. Der optische Eindruck wird hier und da durch gut angebrachte Schallwirkungen unterstützt. Eine originelle Bilderreihe ist der Kassenraub durch Pariser Salunken; die Tricks und die humoristischen Szenen sind unterhaltend genug, um be-
sichtigt zu werden. — Morgen tritt in den Vorführungen ein Wechsel ein und mit der künftigen Woche angefangen erfährt der bisherige Usus insofern eine Änderung, als an jedem Dienstag und an jedem Samstag das Programm erneuert werden soll.

— (Die Mal- und Zeichenschule) der Herren Mich. Jakopič und M. Sternen, Laibach, wird Montag, den 14. d. M., eröffnet werden. Alle ange-
mel deten Schüler sowie solche, die erst einzutreten wünschen, werden höflichst ersucht, sich an diesem Tage um 10 Uhr vormittags im Schullokal Raim Nr. 20, 3. Stock einzufinden, um Mitteilungen über den Lehrplan und die Lehrmittel entgegenzunehmen. Auf Wunsch einiger Interessenten werden auch außer-
ordentliche Schüler aufgenommen, die den Unterricht nur etliche Stunden wöchentlich besuchen wollen. Für diese beträgt das Unterrichtsgeld 50 h per Stunde. Aufnahmen finden auch jederzeit während des Schuljahres statt. — Anmeldungen und Programme bei Mich. Jakopič, akad. Maler, Laibach, Amonastrasse 2.

— (Tanzschule.) Sonntag, den 13. d. M., beginnt im Seitenalon des Hotels „Slirija“ ein
Tanzunterricht in den neuesten modernen Tänzen. Gesondert von diesem, für vorgeschrittene Tänzer bestimmten Unterricht wird auch ein Kursus für Anfänger eröffnet werden. Den Unterricht erteilt Herr Tanzlehrer Adolf Praček.

— (Neun Menschen ertrunken.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Überschwemmung, die am 7., 8. und 9. d. M. das Gottscheer Tal heim-
suchte, hat, nachdem sie schon im Ablaufen begriffen war, am 9. d. M. noch neun Menschen das Leben gekostet. Der Knecht des Knecht aus Trauen fuhr in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen in die Stadt und sollte die Brücke bei Lienfeld passieren, die unter Wasser stand. Um den Wagen gegen die Strömung widerstandsfähiger und schwerer zu machen, setzten sich Leute, die ebenfalls in die Stadt wollten und sonst einen Umweg hätten machen müssen, hinein und der Knecht trieb die Pferde in den Wirbel. Sei es nun, daß das Wasser den Brückenboden unter-
wühlt und Löcher gerissen hatte oder daß die Pferde scheuten, kurz, der Wagen stürzte um und die Reisenden befanden sich in der tosenden Strömung, hilflos mit dem Tode kämpfend. Von 12 oder 13, die Zahl wird verschieden angegeben, konnten sich nur 4, die auf eine Anhöhe gespült wurden, retten, alle übrigen ertranken. Das Unglück kam so schnell, daß Leute aus Lienfeld, vor deren Augen sich die Katastrophe abspielte, nur händeringend zusehen konnten, wie das rasende Wasser seine Opfer verschlang; jede, mit Lebensgefahr verbundene Annäherung, jedes Zu-
werfen von Seilen, Leitern, Baumstämmen kam zu spät. Nachmittags begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um den Tatbestand zu erheben. Bisher wurden, dem Vernehmen nach, erst zwei Leichen und die Pferdekadaver geborgen; andere Einzelheiten fehlen gänzlich. Einen großen Teil der Schuld mißt man der verkehrten Anlage der Brücke zu, an deren beiden Enden sich Böschungen befinden, durch die naturgemäß das Wasser, in gewöhnlichen Zeiten allerdings kaum ein Rinnsal, bei Überschwemmungen gewaltig seinen Lauf nimmt.

— (Hochwasser in Innerfrain.) Die Talebene des Unec bei Planina gleicht einem See. Ungefähr acht Quadratkilometer sind so unter Wasser gesetzt, daß nur die Wipfel und Kronen der Bäume hervorragen. Die Fluten reichen bis an die ersten Häuser von Planina; ebenso bedroht ist die Ortschaft Laze, die vom Straßenverkehr gänzlich abgeschlossen ist. Der Zirknitzer See füllte sich innerhalb weniger Stunden, trat mit unheimlicher Geschwindigkeit aus seinen Ufern, überschwemmte die Ortschaft Zirknitz, wo das Wasser in die Häuser eindrang und großen Schaden anrichtete. Der Zirknitz-Bach, sonst ein harmloses Bächlein, das die Wasserleitung nach Raket speist, wurde zu einem reißenden Wildbache, zerstörte die Filteranlagen und riß mehrere Brücken weg. Schon seit 60 Jahren soll ein derartiges Hochwasser im Karstgebiete nicht vorgekommen sein.

* (Späte Rache.) Ein Bäckermeister wurde die-
sestage, als er in der Wirtshausbarade in der Lattermannsallee zechte, von zwei Bäckergehilfen, die noch seit dem Bäckerstreik einen Haß gegen ihn hegten, angerepelt und mit verschiedenen Schimpfnamen belegt. Als er das Lokal verließ, folgten ihm die zwei Gehilfen nach und blauten ihn jämmerlich durch, so daß er im Gesichte sowie an den Händen mehrere leichte Verletzungen erlitt.

* (Erzedierende Friseurgehilfen.) Gestern morgen stürten in der Bahnhofgasse nächst der Gerichtsgasse fünf Friseurgehilfen derart durch Lärmen und Singen die nächtliche Ruhe, daß der erschienene Sicherheitswachmann sie kaum zur Ruhe bringen konnte. Ein offenbar nicht ganz nüchterner Geschäftsmann wollte die Erzedenten zur Wider-
ständigkeit gegen das Sicherheitsorgan verleiten. Ein Erzedent hatte die beim Kreuze in der Nische des Sudovernigischen Hauses gelegenen Blumen heruntergerissen.

* (Ein seltenes Jubiläum) feierte im
vorigen Monate ein 35jähriger Ziaferknecht, denn er hatte beim Bezirksgerichte die fünfzigste Strafe wegen schnellenfahrens usw. abzubüßen. Einen Rekord von 50 Strafen zu erreichen, dazu gehört ein eiserner Wille und eine seltene Latkraft. Nach der Charaktereigenschaft des Jubilars zu schließen, wird er in einigen Jahren bestimmt noch sein 100. Jubiläum feiern.

* (Betrunkene Megären.) Vorgestern
nachmittag wurden auf der Miklosichstraße durch einen Sicherheitswachmann die sittlich total verkommenen Brantweinintrinkerinnen Johanna Minardi und Juliana Treo, die in betrunkenem Zustande erziederten und die Passanten belästigten, angehalten und in den Kotter abgeführt. Die Treo kann mit Stolz auf ihre 40. gerichtliche Abstrafung zurückblicken. Auch hatte man sie offiziell wegen ihrer zerrütteten Gesundheit zu wiederholtenmalen ins Erholungsheim nach Lankowitz geschickt. Wie oft sie polizeilich beamtshandelt wurde, entzieht sich überhaupt jeder Beurteilung.

* (Entsprungene Gäftlinge.) Diese-
stage sind aus dem bezirksgerichtlichen Gefängnisse in Windisch-Feistritz die wegen öffentlicher Gewalttätigkeit in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Gregor Faktor und Michael Pernat entsprungen.

* (Verloren) wurde: ein goldenes Anhängsel,
ein Geldtäschchen mit 20 K, ein braunes Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrag und ein goldenes Kettenarmband mit einem Dukaten, worin die Buchstaben B. M. eingraviert waren.

* (Gefunden) wurde: ein goldener Finger-
ring, ferner ein kleiner Gelbbetrag.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theater-
kanzlei.) Heute findet die Erstaufführung der Komödie „Im Paradies“ von Max Burckhard statt. Das Werk ist der neueste Schlager des Deutschen Volkstheaters in Wien, wo es mit dem größten Erfolge binnen kurzer Zeit bereits über 30 Aufführungen erlebte. — Am Sonntag wird die mit dem größten Erfolge gegebene Operette „Wien bei Nacht“, mit dem Drama „Am Telephon“ wiederholt werden.

— (Hlapec Jernej in njegova
pravica) betitelt sich das neueste Werk von Zvon Cankar, das soeben im Verlage L. Schwentner in Laibach erschienen ist. Es behandelt die Tragödie eines alten Knechtes, der, nach vierzigjähriger treuer Dienstzeit von seinem neuen Dienstherrn entlassen, ein Recht auf das durch seinen Fleiß aufgeblühte Bauernanwesen zu besitzen glaubt und dieses vermeintliche Recht mit aller Zähigkeit verteidigt, ja sogar den Weg nach Wien nicht scheut, um seine Ansprüche durchzusetzen. Nach all den fruchtlosen Gängen zündet er das Anwesen seines Dienstherrn an, wofür er von den erzürnten Nachbarn ins brennende Haus geworfen wird. — Diese Leidensgeschichte hat Cankar

mit virtuoser Technik behandelt, dabei die Psyche des armen Teufels mit großer Plastik gemalt und für dessen Irrgänge den Leser durch zwingende Gewalt zu interessieren verstanden. Das Titelblatt bringt eine wirkungsvolle Zeichnung von Smrekar, die denelden der Geschichte charakteristisch darstellt. — Ein broschiertes Exemplar kostet 1 K 40 h, ein elegant gebundenes 2 K, per Post 10 h mehr.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Großes Eisenbahnunglück.

B u d a p e s t, 10. Oktober. Ein Lastzug ist zwi-
schen den Stationen Franzstadt und Erzsebetfalva, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt, mit dem Schnellzuge Nr. 903 zusammengestoßen. Einzelheiten des Unfalles fehlen. Mehrere Personen wurden getötet. Eine Kommission hat sich auf den Schauplatz des Unglücks begeben, um die Untersuchung zu führen.

B u d a p e s t, 10. Oktober. Bei dem Zusammen-
stoße des Semliner Schnellzuges mit einem Güterzuge wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen der Zugführer und der Koch des Restaurationswagens getötet, sieben Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Ein Hilfszug brachte die Verletzten nach Budapest. Eine Kommission der Direktion der Staatsbahnen begab sich an Ort und Stelle. An der Freimachung der Geleise wird gearbeitet. Wie verlautet, ist das Unglück dadurch hervorgerufen worden, daß der Güterzug im Franzensstädter Bahnhofe, der den Auftrag erhalten hatte, nach der Ausweichstelle zu fahren, infolge Versagens der Bremse über diese Stelle hinausfuhr, worauf der Zusammenstoß mit dem gerade einfahrenden Schnellzuge erfolgte.

B u d a p e s t, 10. Oktober. Über den Eisenbahn-
zusammenstoß werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Semliner Zug hielt um 12 Uhr 55 Minuten auf der Fahrt nach Budapest in der Nähe der Waffenfabrik an. Der vom Ostbahnhofe abgegangene Güterzug, der bei der in der Nähe des Franzensstädter Bahnhofes befindlichen Ausweichstelle hätte stehen bleiben sollen, setzte aus bisher nicht festgestellten Gründen mit vollem Dampf die Fahrt fort. In der Nähe der Waffenfabrik macht der Bahnkörper eine große Krümmung, so daß beide Zugführer die Gefahr nicht rechtzeitig bemerkten. Die beiden Lokomotiven fuhren mit aller Wucht gegeneinander und bohrten sich förmlich ineinander. Sie entgleisten und stürzten über den Damm hinunter. Auch der erste Wagen des Güterzuges wurde zertrümmert. Die übrigen Wagen blieben glücklicherweise auf den Schienen stehen, während sämtliche Wagen des Güterzuges mehr oder weniger beschädigt wurden. Durch Funken der explodierten Kessel wurde die Eisenbahnbrücke in Brand gesteckt.

B u d a p e s t, 10. Oktober. Bei dem Eisenbahn-
unglücke in der Nähe des Franzensstädter Bahnhofes wurden, wie weitere Meldungen besagen, der Schloffer des Schnellzuges, sowie der Zugführer und der Heizer des Lastzuges getötet. Die Leichen der beiden letzteren konnten bisher noch nicht aus den Trümmern hervorgezogen werden. Vier Personen wurden schwer und 15 leicht verletzt. Die Verletzten sind teils Reisende des Güterzuges, teils Eisenbahnangestellte.

B u d a p e s t, 10. Oktober. Die Sozialdemokraten
veranstalteten heute einen großen Demonstrationsumzug zugunsten des allgemeinen Wahlrechtes, woran 50.000 bis 60.000 Personen teilnahmen. Geschäftslokale, Fabriken, Kaffee- und Gasthäuser blieben geschlossen. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Polizei traf die umfassendsten Vorkehrungsmaßregeln; das Militär war konfigniert. Der Zug dauerte mindestens drei Stunden.

R o m o r n, 10. Oktober. In der Ortschaft Tar-
kany ist am Dienstag ein Feuer ausgebrochen, das erst gestern abend lokalisiert werden konnte. Der größte Teil des Ortes wurde verwüstet. Hundertneunzig Häuser, darunter die Schule und das Gemeindehaus, zahlreiche Getreide- und Futtervorräte und eine große Anzahl Haustiere sind zugrunde gegangen. Der Schaden beträgt ungefähr eine halbe Million Kronen. Die Objekte waren meistens versichert.

P a r i s, 10. Oktober. Fortwährend laufen Nach-
richten über Unglücksfälle infolge Hochwassers ein. In Avignon führt die Rhone viel Material und weggeschwemmtes Gut mit sich. Aus Privas wird gemeldet, daß die Flüsse ausgetreten sind und vielfach Häuser zerstört wurden. Sieben Personen seien ertrunken. Aus Roanne wird berichtet, daß die Loire und ihre Nebenflüsse aus den Ufern getreten sind.

Verstorbene.

Am 10. Oktober. Josef Maloverh, Tagelöhner, 89 J.,
Radekystraße 11, Marasmus senilis.

Pandestheater in Laibach.

6. Vorstellung. Gerader Tag.
Heute Freitag den 11. Oktober 1907 zum erstenmal
Im Paradies.
Komödie in vier Aufzügen von Max Burckhard.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung Witterung in Millimetern
10.	2 U. N. 9 U. Ab.	738.5 740.6	17.8 14.2	SW. schwach N. mäßig	teilw. bew. heiter	
11.	7 U. F.	742.5	9.0		heiter	8.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.6°, Nor-
male 11.4°.

Wettervorhersage für den 11. Oktober für
Steiermark und Kärnten: Meist heiter, schwache Winde, mäßig
warm, Morgennebel; für Krain: Wechselnd bewölkt, schwache
Winde, zunehmende Temperatur, gleichmäßig anhaltend; für
das Küstenland: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, zuneh-
mende Temperatur, später Aufklärung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Fräulein mit langjährigen Zeugnissen sucht Stelle als

Stubenmädchen

hier oder auswärts. Gefl. Zuschriften unter „Stuben-
mädchen Z. 4181“ an die Adm. dieser Zeitung. (4181)

Größere Gruppe verschiedener

Gartenpflanzen

(Oleander, Kamelien etc.) wird sogleich billig verkauft.
Anzufragen beim Hausadministrator, Wienerstraße Nr. 29
(4178) (Bayrischer Hof) von 3-5 Uhr nachmittags. 2-1

Anzeige.

Teile dem P. J. Publikum ergebenst mit,
dass ich bemüssigt bin, mein am Rathausplatze
Nr. 11 befindliches Geschäft bedeutend zu er-
weitern; demzufolge muss ich meine Lokalitäten
in kürzester Zeit räumen, weshalb ich, um einen
schnelleren Absatz der darin befindlichen Waren
zu erzielen, einem jeden Käufer vom Rechnungs-
betrage (4179) 10-1

10 bis 15 Proz. Rabatt

gewähre. Da dies für jedermann eine günstige
Gelegenheit ist, bittet um zahlreichen Zuspruch

Fr. Jglic, Papierhandlung.



Das Fürst Schönburg-Walden-
burg'sche Forstamt der F. C. Herr-
schaft Laas-Schneeberg gibt hiemit
die traurige Nachricht von dem Ableben
des Herrn

Johann Bydlo

fürstl. Schönburg-Waldenburg'scher
Revierverwalter

welcher am 9. d. M. um 3 1/2 Uhr früh
selig im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet von der Fried-
hofskapelle zu Bißebach aus statt.

Ehre seinem Andenken!

Schneeberg, den 9. Oktober 1907.

(4172)

Es hat nicht jeder Gold in der Nöhle,



aber dennoch wird jeder verständige Mensch ebenso
gut wie der größte Sänger darauf bedacht sein, sich
vor Heiserkeit und vor Erkältungen der Luftwege
und des Halses zu schützen und gegen vorhandene
Erkältungen anzukämpfen. Fays' echte Sodener
Mineral-Pastillen nützen, wo man nur vorbeugen will,
und sie tun Wunder, wenn man einen Katarrh los
sein möchte. Und eben darum ist es klar, daß man
in allen Erkältungsfällen in der nächsten Apotheke,
Drogerie oder Mineralwasserhandlung für K 1.25
eine Schachtel Fays' echte Sodener kauft und nach
Vorschrift verwendet. (3806) 2-2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gungert, Wien XII., Belghofstraße 6.



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht von dem Ableben des imigstgeliebten
Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters
und Bruders, des Herrn

Johann Bydlo

fürstl. Schönburg-Waldenburg'schen Revierverwalters

welcher heute um 1/4 4 Uhr früh, versehen mit den
heiligen Sterbesakramenten, im 56. Lebensjahre selig
im Herrn entschlafen ist.

Die Einsegnung findet am 11. Oktober um
9 Uhr vormittags in der Friedhofskirche zu Bißebach
statt, wozu die Beerdigung erfolgt.

Leskova Dolina, am 9. Oktober 1907.

Joséphine Bydlo geb. Zeras, Gattin. — Johann
Bydlo, Kulturtechniker, Sohn. — Josefina
Kindler geb. Bydlo, Sekretärsgattin; Irma
Bydlo, Tochter. — Wilhelm Kindler, fürstl.
Forstsekretär, Schwiegersohn. — Wilma Kindler,
Enkelin. — Josefina Wölzer, Adalberta Kre-
pinsh, Schwestern.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Bauschuld zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Pfandbriefe 2c.		Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Diverse Lose (per Stück).		Banken.		Devisen.		Valuten.												
Einheitsrente: 1000 Kronen (Mai-Nov.) per Rasse 1000 Kronen (Jan.-Juli) per Rasse 4 2 1/2 % B. Noten (Febr.-Aug.) per Rasse 4 2 1/2 % B. Silber (April-Sept.) per Rasse 1860er Staatsloose 500 fl. 4 % 1860er „ 100 fl. 4 % 1864er „ 100 fl. „ 1864er „ 50 fl. „ Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %		96.54 96.47 98.31 98.21 150.00 210.00 255.50 258.50 290.25	96.79 96.65 98.10 98.11 152.00 216.00 262.50 262.50 291.25	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 % Elsz.-bthbahn 600 und 2000 M. à 10 % Elszabethbahn 400 und 2000 M. 4 % Franz Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Elz. 4 % Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Elz. 4 % Ang.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5 % Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Elz. 4 %		96.71 113.27 114.25 114.25 98.71 99.71 97.98 107.51 97.21	Bodentr., allg. St. in 50 J. 4 1/2 % Österr. Hypothekendarl. verl. 4 % Central-Red.-Kred.-St., österr., 45 J. verl. 4 1/2 % Central-Red.-Kred.-St., österr., 65 J. verl. 4 % Kred.-Anst., österr., f. Vert.-Unt., ö. öffentl. Arb. Stat. A. v. 4 % Landbes. d. Kön. Galizien und Loborn. 57 1/2 J. rüd. 4 % Nähr. Hypothekendarl. verl. 4 % N.-österr. Landbes.-Anst. 4 % dett. infl. 2 % für verl. 3 1/2 % dett. R.-Schuldss. verl. 3 1/2 % dett. verl. 4 % Österr.-ungar. Bank 50 Jähr. verl. 4 % S. B. „ „ „ dett. 4 % R. „ „ „ Spart. 1. St., 60 J. verl. 4 %		95.24 97.6 101.50 97.71 96.10 96.60 98.99 88.50 88.25 97.91 98.25 98.35 99.25	Eisenbahn-Prioritäts- obligationen. Herbinnands-Nordbahn Em. 1886 dett. Em. 1904 Österr. Nordwestb. 200 fl. S. Staatsbahn 500 fr. Südbahn à 3 % Jänner-Juli 500 fr. (per St.) Südbahn à 5 %		— — 104.00 40.4 294.25 121.95	Diverse Lose (per Stück). Berginsliche Lose. 3 % Bodentredit-Lose Em. 1880 dett. Em. 1889 5 % Donau-Regulierungs-Lose 100 fl. S. B. Serb. Präm.-Anf. v. 100 fr. 2 %		274.77 271.2 259.2 99.50	Königsinsliche Lose. Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl. Kreditlose 100 fl. Clary-Lose 40 fl. R. R. Ofener Lose 40 fl. Bailly-Lose 40 fl. R. R. Noten Kreuz, öst. Gef. v. 10 fl. Noten Kreuz, ung. Gef. v. 5 fl. Rudolf-Lose 10 fl. Salm-Lose 40 fl. R. R.		20.71 454.4 154.4 215.2 196.2 46.60 29.25 67.2 223.2 231.2	Anglo-Österr. Bank, 120 fl. „ Bankverein, Wiener, per Rasse dett. per Ultimo Bodentr.-Anst. österr., 300 fl. S. Centr.-Red.-Kredst. St., 200 fl. Herbitantial für Handel und Gewerbe, 160 fl., per Rasse dett. per Ultimo Kreditbank allg. ung., 200 fl. Depositenbank, allg., 200 fl. Kontompte-Gesellschaft, nieder- österr., 400 Kronen Giro- und Kassenverein, Wiener, 200 fl. Hypothekendarl., österreichische, 200 fl. 30 % E. Vänderbank, österr., 200 fl. per Rasse dett. per Ultimo „Hertrur“, Bedesliff, „Aktien- Gesellschaft“, 200 fl.		297.2 — 583.95 1023.2 530.2 640.76 642.50 787.50 462.2 567.2 448.2 288.2 426.10 604.2	298.2 — 534.25 1028.2 532.2 641.75 643.50 768.50 464.2 570.2 452.2 290.2 427.10 608.2	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen Unionbank 200 fl. „ „ Verkehrsbank, allg., 140 fl. „ Industrie-Unternehmungen. Baugel., allg. österr., 100 fl. Bräuer Kohlenberg-Ges. 100 fl. Eisenbahn-Ges., erste, 100 fl. „Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G. Kettz.-Ges., allg. österr., 200 fl. dett. „Internat., 200 fl. Hirtenberger Batr., Rändb. u. Met.-Fabrik 400 Kr. „ „ Stiefinger Bränerel 100 fl. „ Montan-Gesellsch., österr.-alpine „Bod.-Hütte“, Ziegelauflast- f. A.-G. 200 fl. „ Brager Eisen-Ind.-Ges. Em. 1905, 200 fl. „ Rima-Murany-Salzo-Tarjaner Eisenn. 100 fl. „ Salzo-Tarj. Steinkohlen 100 fl. „Schlagmühl“, Papierf., 200 fl. „Schubnica“, A.-G. f. Petrol. „Ind., 500 Kr. „ „Steyrermühl“, Papierfabrik und B.-G. „ Trafaller Kohlenw.-G. 70 fl. „ Türk. Tabakregie-Ges. 200 fr. per Rasse „ dett. per Ultimo „ Waffen-Ges., österr., in Wien. 100 fl. „ Wagon-Verbanstakt, allgem., in Bett, 400 Kr. „ W. Baugesellschaft 100 fl. „ Wienerberger Ziegelf.-Akt.-Ges.		1797.2 587.2 928.50 119.2 780.2 201.2 188.2 423.2 596.2 994.2 268.2 612.75 419.2 2630.2 549.50 575.2 333.2 493.2 450.2 262.2 424.75 464.2 151.2 703.2	1807.2 538.2 330.50 122.50 783.2 204.2 189.2 426.2 593.2 1004.2 272.2 613.75 424.2 2648.2 550.40 577.2 337.2 503.2 469.2 265.2 425.50 467.2 152.2 710.2
Zu Staatsschuldverschreibungen abgetheilte Eisenbahn-Aktien		Elszabethbahn 200 fl. R. R. 5 3/4 % von 400 Kronen dett. Ling-Rudweis 200 fl. d. B. S. 5 1/2 % dett. Salzburg-Tirol 200 d. B. S. 5 %		461.2 426.2 421.2	466.2 426.2 423.2																					

